



Abend-

Zeitung.

119.

Freitag, am 19. Mai 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Zb. Wintler [Zb. Heu].

Isabelle von Limeuil.

[Fortsetzung.]

8.

Das Ritterspiel war beendet. Der Hof begab sich zurück in das Schloß und schneller als er errichtet war, lag schon am Abend die bezauberte Burg in Trümmern, während die holden Nymphen an der Seite ihrer Retter friedlich und freundlich beim Banket saßen, wo niemand fehlte, als Montesquiou, dem seine erhaltenen Wunden nicht erlaubten, Theil an dem Feste zu nehmen.

Dem Prinzen von Condé gegenüber, der zwischen der Königin und Margarethen von Valois saß, hatte die Limeuil ihren Platz. Bei solchen Festen erlaubte die Etiquette, daß alle Frauen des Hofes mit dem König an einer Tafel speisen konnten. Der Zufall hatte sie dahin geführt, gewiß nicht ihr Wille, denn sie war höchst verlegen, sich dem Prinzen gegenüber zu sehen, der zuweilen verstohlen nach ihr blicken mußte; doch war ihr, wenn sie diesen Blick bemerkte, als ob sein Auge finster, fast verachtend das ihrige traf. Ihr war des Prinzen Benehmen unerklärbar. Wäre es Untreue gewesen, die ihn von ihr entfernt hätte, warum auf sie zürnen, warum so öffentlich beim Kampfe sich zu ihrem Ritter aufwerfen? Warum jetzt die Blicke der Marschallin von St. André so absichtlich vermeiden, die mit ängstlichen Mühen die seinen auf sich zu ziehen bemüht war? Warum die gesuchte Galanterie

gegen Margarethen von Valois, von der er wissen mußte, sie hasse ihn? Während der ganzen Zeit beschäftigten sie diese Gedanken und als man die Tafel aufhob, ein jeder sich zurückzog, um sich zum Tanz zu schmücken, sie allein auf ihrem Zimmer sinnend saß, verließ sie dieser Gedanke noch nicht, und längst schon stand Annette, ihre Befehle erwartend, ungeduldig vor ihr.

Ein unbekannter Knabe hat dies für Euch gebracht! — unterbrach jetzt Annette das Schweigen ihrer Gebieterin und reichte ihr ein niedlich geflochtenes Körbchen, das eine Decke von himmelblauem Sammet verhüllte. — Streng hat mir der Knabe verboten, es zu öffnen und mir versichert, es wäre ein gar seltsames Thier darunter verborgen, das schnell ent schlüpfen würde, lüstete ich die Decke. — Isabelle mußte lächeln. — Nun, schöne Gebieterin, — fuhr Annette fort — zögert auch nicht länger und befriedigt meine Neugierde, die ich nun schon Stundenlang habe bezähmen müssen, hebt das Tuch vorsichtig auf, die kleinen blauen Schleichen, die es festhalten, sind bald aufgeknüpft und ich will schon wachen, daß das muntere Thier uns nicht ent schlüpfen soll. — Sie nestelte die Schnüre auf. — Nun nehmt.

Isabelle selbst begierig zu wissen, was der Knabe, der ihr nicht unbekannt war, schickte, schlug unberorgt, daß das Geschenk ent schlüpfen könnte, die Decke zurück und in dem Körbchen lag eine frische, eben erst aufgeblühte Rose, damals eine seltene Blume in dieser